

# Hunger und Fehlernährung



1 Welt 4 you

## Hunger - der tägliche Skandal

Immer mehr Menschen weltweit leiden an Hunger. Dabei sind ausreichend Nahrungsmittel vorhanden; die Menschheit hat niemals zuvor mehr Lebensmittel produziert als heute. Die weltweiten Nahrungsmittel reichen für bis zu **10 Milliarden Menschen**<sup>1</sup>, obwohl rund **8 Milliarden** auf der Welt leben. Die Welternährung hat ein **Verteilungsproblem**.

Fehlernährung betrifft jeden dritten Menschen weltweit. Während zwei Milliarden Menschen an Mangel- und Unterernährung leiden, sind zwei Milliarden Menschen übergewichtig.



Foto: © Mellenthin/Misereor

Nahe der Stadt Tsiroanomandidy in Madagaskar ist die Ernte von Trockenheit bedroht.

### Welthunger-Index (WHI)

Der WHI ist ein Instrument, um jährlich die **Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene** zu erfassen. Dafür werden folgende Indikatoren gemessen: Unterernährung, Auszehrung (Ausdruck akuter Unterernährung), Wachstumsverzögerung bei Kindern und Kindersterblichkeit.

Wie sich der weltweite Hunger in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, kannst du **hier** sehen.

Welche Regionen weltweit am meisten von Hunger betroffen sind, zeigt der Welthunger-Index. Über diesen **Link** findest du immer die aktuelle Karte.

## Wann spricht man von Hunger?

! **Hinter einem Text oder Wort in orange verbirgt sich immer ein Link, klick ihn gerne an.**

Vom **chronischen Hunger** spricht man bei einer **dauerhaften Unterernährung**. Es wird weniger Nahrung aufgenommen, als benötigt wird. Der chronische Hunger ist weltweit am meisten verbreitet und ist oft eine Folge von Armut, da es an Geld für gesunde Ernährung und sauberem Wasser fehlt.

Von **akutem Hunger** oder einer Hungersnot spricht man bei einer Unterernährung über einen **abgrenzbaren Zeitraum** hinweg. Diese Form von Hunger tritt hauptsächlich bei Krisen auf (z.B. Kriege, Naturkatastrophen, Dürren etc.).

Der **verborgene Hunger** (hidden hunger) ist eine Form des chronischen Hungers und beschreibt einen **Mangel wichtiger Nährstoffe** (z.B. Eisen, Vitamin A, Jod) aufgrund von einer einseitigen Ernährung. Dauerhaft führt der Nährstoffmangel zu schweren Krankheiten, vor allem bei Kindern. Weltweit leiden rund zwei Milliarden Menschen an chronischem Nährstoffmangel.

<sup>1</sup> Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (2020): Die Welt ernähren, ohne den Planeten zu schädigen, ist möglich.



Als **Fehlernährung** wird eine **zu niedrige oder zu hohe Aufnahme von Kalorien** bezeichnet. Ist die Nahrungsaufnahme unzureichend oder sind die Gesundheits- und Hygienebedingungen mangelhaft, sodass die aufgenommene Nahrung nicht verwertet werden kann, kommt es zur Unterernährung. Vor allem Kinder bis zu fünf Jahren reagieren besonders schnell auf unzureichende Nahrungsmittelversorgung, weswegen ihr Zustand als Indikator für den Ernährungszustand der Gesamtbevölkerung verwendet wird. Wenn man regelmäßig zu viel Kalorien zu sich nimmt, kommt es zur Überernährung, die Übergewicht zur Folge hat.

## Was sind die Ursachen von Hunger?

Hunger hat viele Ursachen. Meist sind mehrere Aspekte gleichzeitig verantwortlich. Nachfolgend findet ihr eine Auswahl an möglichen Ursachen, die sich oft gegenseitig bedingen. Die Sachlage ist sehr komplex!

**Armut:** Oft ist Hunger eine Folge von Armut. Es fehlt den Menschen an Geld, um Essen zu kaufen, zum Arzt zu gehen und das Schulgeld bezahlen zu können. Oft sind Menschen arm, weil sie ausgebeutet werden und zu Hungerlöhnen arbeiten müssen. Für Frauen ist das Risiko der Mangelernährung besonders hoch, da sie einen hohen Bedarf an lebenswichtigen Mikronährstoffen haben. Unterernährung hat bei Schwangeren auch Folgen für die Kinder: Sie können sich nicht richtig entwickeln und kommen bereits zu früh oder untergewichtig zur Welt.

**Kriege und Konflikte:** Kriege und Konflikte zwingen Menschen oft, ihre Heimat zu verlassen. Sie verlieren alles, ihr Land und privaten Besitz. Oft ist es auch eine Kriegsstrategie, Bevölkerungsgruppen bewusst hungern zu lassen. Dies verstößt gegen die Genfer Flüchtlingskonvention. (Artikel 14, Zusatzprotokoll II, 1977).

**Klimakrise:** Dürren, Starkregen, Überschwemmungen, und Stürme **zerstören Ernten** und führen oft zu **Hungerkrisen**. Extreme Wetterereignisse nehmen stark zu, sodass Ernten auch ausfallen. Außerdem wird es in vielen Regionen immer schwieriger Lebensmittel anzubauen. Die Artenvielfalt geht zurück, Böden werden unfruchtbar, Wasserquellen versiegen oder werden verschmutzt.

**Landraub:** Landbesitz ist in vielen Ländern des Globalen Südens bedeutend für eine ausgewogene Ernährung und eine sichere Existenz. Doch Land ist ein sehr begehrtes **Investitions- und Spekulationsobjekt**. Immer mehr fruchtbares Land wird von internationalen Konzernen und lokalen Eliten für den Anbau von Cash Crops (siehe Kasten) aufgekauft. Dies geschieht auf riesigen Flächen und oft mit hohem Einsatz von chemischen Pestiziden<sup>1</sup>. Oftmals werden Menschen, die häufig seit Generationen von ihrem Stück Land leben, vertrieben. Für die lokale Bevölkerung bleibt wenig Land zur Lebensmittelerzeugung übrig. Kleinbäuerliche Familienbetriebe verlieren ihr Land und damit auch ihre **Existenzgrundlage** und **Zukunftsperspektive**. Viele müssen sich daher als Tagelöhner\*innen verdingen und leben in Armut. Diese großflächigen Landnahmen für Monokulturen (d.h. es wächst nur eine Pflanzenart auf dem Feld) führen oft zu einer extremen Umweltbelastung. Die Böden und auch die umliegenden Felder, oftmals von kleinbäuerlichen Betrieben, werden durch den hohen Einsatz von Pestiziden belastet.

### Cash Crops

Cash Crops sind landwirtschaftliche Produkte, die auf Plantagen für den Export angebaut werden und daher nicht der Selbstversorgung der Bäuer\*innen und der Bevölkerung des Landes dienen, sondern auf dem Weltmarkt verkauft werden. Beispiele sind Bananen, Tabak oder Kaffee.

<sup>1</sup> Pestizide sind chemische Spritzmittel. Sie werden oftmals auf Pflanzen versprüht, um unerwünschte Insekten, Schnecken, Pilze und auch sogenannte Unkräuter zu bekämpfen oder auch die Pflanze in ihrem Wachstum zu optimieren.

**Internationale Handelsbeziehungen:** In den Ländern der EU und anderen Ländern des Globalen Nordens werden vielfach größere Mengen an Lebensmitteln produziert, als dort konsumiert und verkauft werden können. Diese werden dann exportiert. So kommt es, dass zum Beispiel Grundnahrungsmittel - wie beispielsweise Milch aus der EU in Burkina Faso - billiger sind als einheimische Produkte. Dies hat zur Folge, dass es in den Ländern des Globalen Südens **wenig bis kein Investment in die eigene Milchwirtschaft** gibt. Stattdessen wird beispielsweise der Joghurt in Burkina Faso aus Milchpulver aus der EU produziert.

## Warum stehen wir an diesem Punkt?

Der Blick in die Geschichte zeigt, dass zentrale Ereignisse die heutige Situation beeinflusst haben.

### „Grüne Revolution“

Mitte der 1960er-Jahre kam es in Ländern des Globalen Südens zur Anwendung neuer landwirtschaftlicher Anbaumethoden zur **Steigerung der Agrarproduktion**. Es wurden neue Hochertragsorten eingeführt, die aber mehr Wasser, Energie, Düngemittel und Pestizide benötigten und eine fortschreitende Mechanisierung mit sich führten. Die Landwirtschaft wurde vorrangig auf Export ausgerichtet. Es kam vorerst zu **steigenden Erträgen** und so zu einer Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion. Jedoch profitierten nur diejenigen, die große Flächen bewirtschafteten und sich die Produktionsmittelpakete mit Saatgut, Kunstdünger und chemischen Pestiziden leisten konnten. Viele kleinbäuerliche Betriebe gerieten in die **Abhängigkeit von Agrarkonzernen** und in die **Schuldenfalle**; denn jedes Jahr neu mussten sie hohe Kosten für das spezifische Saatgut in Verbindung mit den Produktionsmitteln auf sich nehmen. Der intensive Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden hinterließ schwere **ökologische Schäden**: Pflanzen in den umliegenden Feldern wurden zerstört und die Bodenfruchtbarkeit litt enorm, so dass die Ernteerträge sanken. Die Ernährungssituation und auch die Möglichkeiten zur Selbstversorgung verschlechterten sich. Außerdem waren die Pestizide für die Feldarbeiter\*innen **gesundheitsschädlich**. All diese Strukturen sind auch heute noch vorhanden – mit all ihren Auswirkungen.

### Erfolgsgeschichte MASIPAG auf den Philippinen

Nachdem auf den Philippinen viele Kleinbäuer\*innen von großen Konzernen abhängig wurden und die Kontrolle über das Saatgut verloren hatten, schlossen sich Bäuerinnen und Bauern aus dem ganzen Land mit Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaftler\*innen zusammen, um **nachhaltige Landwirtschaftsformen** zu entwickeln, die sie unabhängig machen. Im Mittelpunkt des Netzwerks **MASIPAG**, einer Misereor-Partnerorganisation, stehen der **Schutz und Erhalt von Saatgut**. MASIPAG ermöglicht mehr als 50.000 Bäuerinnen und Bauern, eigenständig Reis zu züchten und anzubauen.



Auf den Philippinen wird neues Saatgut gezüchtet, um Ernährungssicherheit zu erreichen.

Foto: © Pohl/Misereor

Alte Reissorten werden gesammelt, getauscht und neue Sorten gezüchtet, die den lokalen Gegebenheiten und veränderten Klimabedingungen angepasst sind. So wird das Ausfallrisiko von Ernten vermindert, die Ernährung und das Einkommen der Familien wird gesichert. Bereits 2.000 neue Sorten sind so entstanden. Das gesammelte Wissen und Saatgut stehen allen zur Verfügung.

*Hier* kannst du mehr über den Misereor-Partner MASIPAG lesen. Außerdem bekommst du mehr Infos im Blog *„Eine Reissorte trotz der Klimakrise“*



Foto: © Misereor

Hochertragsorten und der Einsatz von Pestiziden bringt Kleinbäuer\*innen auf den Philippinen in die Abhängigkeit.

## Liberalisierung der Agrarmärkte

In den 1980er und 1990er-Jahren kam es zu einer Liberalisierung der Agrarmärkte. Das heißt, dass Gesetze aufgelöst wurden, die den globalen Handel im Agrarsektor erschwert haben. So wurden **Zölle und die staatliche Agrarförderung** in vielen Ländern gezwungenermaßen abgebaut und auch der Einfluss des Staates auf die Agrarmärkte aufgehoben. Anstatt die kleinbäuerliche, lokale Landwirtschaft zu fördern und zu schützen, wurde die Produktion von Cash Crops (siehe Kasten S. 2) für den Export gefördert. Durch ein ständiges Überangebot auf dem Weltmarkt wurden die Preise immer niedriger. Viele Länder des Globalen Südens wurden von Selbstversorgern zu abhängigen Nahrungsmittelimporteuren - die lokalen Märkten haben stark gelitten. Aus diesem Grund wurden viele Länder des Globalen Südens von Selbstversorgern zu **abhängigen Nahrungsmittelimporteuren** - die lokalen Märkte haben stark gelitten.

## Corona-Pandemie

Seit Beginn der Pandemie vermehren sich **strukturelle Misstände und Ungerechtigkeiten**, gerade auch im Bereich der Ernährung. **Arbeitslosigkeit und Armut** haben zugenommen, sodass das Geld für den Kauf von Lebensmitteln fehlt. Auch die Gefahr von **Krankheiten** aufgrund der Fehl- und Mangelernährung ist gestiegen. Und wer krank ist, kann nicht arbeiten und ist somit noch stärker gefährdet, Hunger leiden zu müssen. Außerdem müssen viele Landwirt\*innen durch die intensive Bewirtschaftung von Monokulturen **teure Investitionen** in Dünger und synthetische Pestizide tätigen (siehe auch „Grüne Revolution“). So verschuldeten sich viele bereits vor der Pandemie. Durch die Pandemie hat sich diese Abhängigkeit jedoch noch verschärft, da **nationale und internationale Lieferketten zusammengebrochen** sind.



## Eine Welt ohne Hunger?

### Menschenrecht auf Nahrung

Eine angemessene Ernährung ist **Grundbedürfnis** eines jeden Menschen. Ohne ausreichende und ausgewogene Nahrung kann ein Mensch kein gesundes, zufriedenes und menschenwürdiges Leben führen. Aus diesem Grund ist dies auch **rechtlich festgelegt**, beispielsweise in Artikel 11 des internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt). Dieser wurde 1966 von der UN-Vollversammlung beschlossen: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie, einschließlich

ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, sowie auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen an“, außerdem „das grundlegende Recht eines jeden, vor Hunger und Mangelernährung geschützt zu sein“. (Sozialpakt Artikel 11) Das Recht auf eine angemessene, ausgewogene Ernährung ist ein **einzuhaltendes Menschenrecht!** Auch das Ziel 2 der Nachhaltigen Entwicklungsziele SDGs (siehe Kasten S. 5) fordert „Zero Hunger“ bis zum Jahr 2030: „Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.“

Mehr Infos bekommst du auch im **Misereor-Blog**. Dort findest du viele spannende und aktuelle Blog-Artikel über das Thema **Hunger**.  
<https://blog.misereor.de/hunger>



Foto: © Kopp/Misereor

## Globale Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

Auf dem Gipfel der Vereinten Nationen in New York unter dem Motto „**Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development**“ im September 2015 wurden neue Globale Nachhaltigkeitsziele (SDGs) verabschiedet. Die Millenniumsziele aus dem Jahr 2000 wurden somit erneuert. Neu ist bei diesen 17 Zielen, dass alle Staaten der Welt in die Pflicht genommen werden, so auch Deutschland. Neben dem Ende des Hungers sind weitere Ziele beispielsweise: Armut überall zu beenden (Ziel 1), hochwertige Bildung für alle (Ziel 4) und ein nachhaltiges Konsumieren und Produzieren sicherzustellen (Ziel 12).

Die Ziele und deren Potential kannst du von MISEREOR ausgearbeitet **hier** nachlesen.

### Ernährungssicherheit

Ernährungssicherheit beschreibt den Zugang aller Menschen auf eine **ausreichende, gesunde und ausgewogene Nahrung** - zu jeder Zeit. Neben der Qualität der Nahrung ist wichtig, dass Nahrungsmittel stabil verfügbar und zugänglich sind. Aber auch die Qualität der Nahrung ist wichtig und darüber hinaus, dass Nahrungsmittel stabil verfügbar und zugänglich sind. Wenn dies nicht erfüllt wird, kann keine Ernährungssicherheit gewährleistet werden. Denn nicht nur die Menge und Qualität der Nahrung, sondern auch die Verteilung und die Preise sind entscheidend, um eine globale Ernährungssicherheit zu erreichen.

Ein weiteres Beispiel für gelebte Ernährungssouveränität im Senegal findet ihr [hier](#). Außerdem ein Bericht über [Ernährungsräte in Deutschland](#).

## Ernährungssouveränität

Das Konzept der Ernährungssouveränität kann als Antwort auf die neoliberale Agrar- und Handelspolitik<sup>1</sup> von internationalen Geldgeber\*innen und Organisationen gesehen werden. Ausgangspunkt ist die **selbstbestimmte Produktion von Nahrungsmitteln**. So sollen strukturelle Ursachen von Hunger durch die Demokratisierung der Agrar- und Ernährungspolitik überwunden werden und alle Menschen sollen über ihre Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik selber bestimmen dürfen.

Im [Weltagrarbericht](#) findest du mehr Infos zur Ernährungssouveränität.

Beispiele und Erfolgsgeschichten für gelebte Ernährungssouveränität gibt es weltweit. Zum Beispiel die Idee der **Solidarischen Landwirtschaft**

(**Solawi**), die auch in Deutschland immer verbreiteter wird: Verbraucher\*innen schließen sich mit einem landwirtschaftlichen Betrieb zusammen. Hierbei werden Lebensmittel nicht über den anonymen Markt ver- und gekauft, sondern es gibt einen eigenen Wirtschaftskreislauf. Alles wird von den Verbraucher\*innen mit finanziert und organisiert: die Mitglieder teilen sich die Ernte und übernehmen die Kosten des Betriebs und das Risiko. Oder auch [Ernährungsräte](#) in Köln und Rio de Janeiro, bei denen gemeinsam Landwirt\*innen, Politik und Zivilgesellschaft über eine regionale und nachhaltige Lebensmittelversorgung entscheiden.



Fotos: © Mellenthin/Misereor

Stadtgärten in Brasilien helfen den Menschen dabei, die eigene Ernährung zu sichern.

## Wie ernähren wir die Welt?

Alle Menschen satt zu bekommen, heißt Armut zu bekämpfen, damit sich alle Menschen Nahrungsmittel leisten können, sowie die vorhandenen Nahrungsmittel und Ressourcen gerechter zu nutzen und zu verteilen. Bäuerinnen und Bauern brauchen die Kontrolle über Land, Wasser und Saatgut.

## Misereor – Einsatz für eine Welt ohne Hunger

Misereor setzt sich für eine Welt ohne Hunger ein. So unterstützt das Werk für Entwicklungszusammenarbeit sowohl durch Beratung als auch finanziell Partnerorganisationen auf der ganzen Welt, die sich für eine Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung einsetzen.

## Innovative Anbaumethoden gegen Hunger

### Agrarökologie als gute Alternative

Im Kampf gegen Hunger und Mangelernährung setzt Misereor gemeinsam mit Projektpartnern weltweit auf Agrarökologie. Denn sie ist eine Alternative zur intensiven Landwirtschaft. Viele große Organisationen und einige Regierungen verfolgen die Ziele der Agrarökologie und halten sie für die beste Lösung für die anhaltenden Probleme. So haben beispielsweise die Regierungen von Argentinien, Kolumbien und Mexiko bereits agrarökologische Ansätze in ihr Programm aufgenommen und auch die derzeitige senegalesische Regierung verfolgt die Ziele der Agrarökologie. Eine agrarökologische Landwirtschaft arbeitet mit der

<sup>1</sup>eine Politik, bei der dem Markt ohne Regulierung freien Lauf gelassen wird



Natur, respektiert natürliche Prozesse und die Umwelt und erhält die Vielfalt vom Acker bis zum Teller. Dadurch ist sie auch sehr widerstandsfähig gegenüber Wetterextremen und Klimaveränderungen. Die Vielfalt an Pflanzen schützt vor Mangelernährung und Ernteausfällen und **sichert eine vielfältige Ernährung und Einkommen**. Die Methoden und Praktiken gründen auf dem Wissen und Erfahrungen der Bäuerinnen und Bauern vor Ort. **Lokale Märkte** werden gegenüber dem Weltmarkt bevorzugt. Die Agrarökologie plädiert für eine **bäuerliche Landwirtschaft**, Agrarkonzerne werden dagegen kritisch gesehen. **Ökonomische Selbstbestimmung und politische Teilhabe** sind weitere wichtige Pfeiler der Agrarökologie. Insgesamt geht es bei der Agrarökologie darum, die Nähe zur Natur und die Nähe zu den Menschen zu fördern: Der Zusammenhang zwischen „humus“ (Boden) und „humanum“ (Mensch) wird deutlich. Mehr Infos findest du [hier](#).

## Das Geheimnis des Waldes - Agroforst

In Lateinamerika arbeiten Misereor-Projektpartner gemeinsam mit bäuerlichen Betrieben mit dem sogenannten **Agroforst-System**, das den Stockwerkbau des Regenwaldes nachahmt: Verschiedene Stauden, Sträucher und Bäume werden auf verschiedenen Ebenen zusammen angebaut. Die **Vielfalt** der Pflanzen hilft, dass diese sich gegenseitig stärken und besser wachsen. Auf diese Weise lassen sich das ganze Jahr über Lebensmittel ernten. Das macht Familien unabhängiger, ökonomische Probleme oder extreme Wetterereignisse können ihnen weniger anhaben. Denn wo in der herkömmlichen Landwirtschaft Schädlinge, Unkräuter und Pilze bekämpft werden, arbeiten die Agroforstbäuerinnen und -bauern mit der Natur, suchen in der Vielfalt ihre Verbündeten – und übernehmen so das **Erfolgsgeheimnis des Waldes**.



Ein Mann beschneidet in Bolivien einen Cupuacu-Baum.



Ein Video zu Waldgärten in Bolivien des MISEREOR-Projektpartners Caritas Reyes findest du [hier](#).

Im Amazonasgebiet Boliviens werden Kakaobohnen angebaut und dann getrocknet.



Mehrere Personen zerteilen in Bolivien mit einer Machete Zweige.



Das Misereor Partnerprojekt in Bolivien bietet Familien durch Waldgärten Unabhängigkeit.

alle Fotos: © Patricio Carroter, ichtv/Misereor



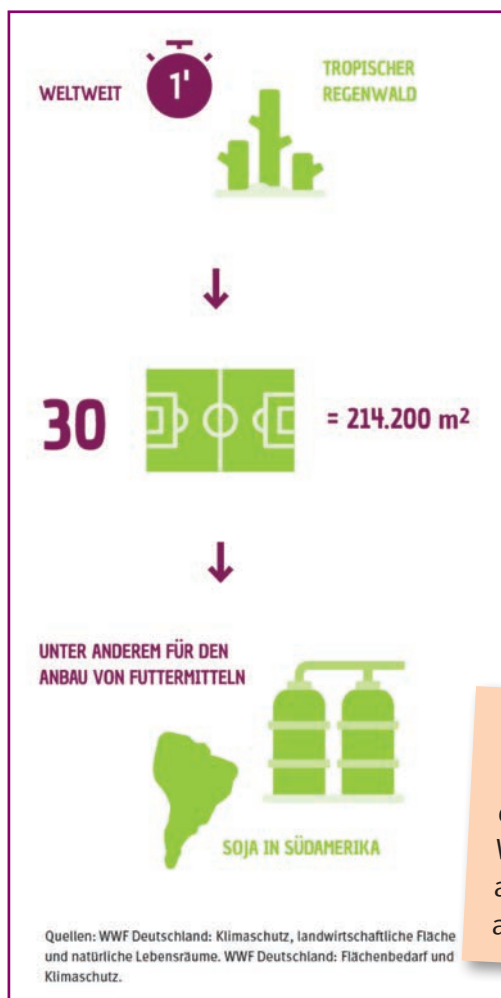


## Misereor formuliert konkrete Forderungen an die Politik

Die Politik muss auf verschiedenen Ebenen verändert und angepasst werden, um den Hunger zu beenden. Weltweit muss Misswirtschaft und Korruption beendet werden, indem es beispielsweise **parlamentarische Kontrollen** gibt und **zivilgesellschaftliche Akteur\*innen** an Entscheidungen teilhaben können, um ihre Rechte beim Staat einzuklagen. In der Europäischen Union ist es wichtig, dass bei der EU-Agrar- und Handelspolitik sowie der Entwicklungszusammenarbeit das **Menschenrecht auf Nahrung im Mittelpunkt** steht. So müssen Staaten im Sinne der Ernährungssouveränität ihre landwirtschafts-, fischerei- und ernährungspolitischen Rahmensetzungen selber gestalten können. In Deutschland sollte der „**Food first**“-Ansatz gelten. Das heißt, dass in der Entwicklungspolitik darauf geachtet wird, dass die Ernährung vor Ort gesichert ist, bevor zum Beispiel Agroenergie (Nutzung von Biomasse zur Erzeugung erneuerbarer Energie) oder Futtermittel für den Export gefördert werden. Außerdem sollten in der internationalen Zusammenarbeit bevorzugt **kleine einheimische Betriebe**, die nach den Prinzipien der Agrarökologie arbeiten, gefördert werden, anstatt die Marktmacht internationaler Unternehmen zu stärken. Zusätzlich ist es in der Agrarpolitik notwendig, die eigene Produktion zu hinterfragen und **ressourcenschützer und umweltschonender** zu gestalten.

Detaillierte Informationen finden sich [hier](#).

Eine Zusammenfassung der Misereor-Empfehlungen findet ihr auch in diesem [Blog](#).



## Was können wir selbst tun:

Alle können dazu beitragen, den Hunger zu überwinden. So können wir auf unseren Konsum achten und zum Beispiel **weniger tierische Lebensmittel** konsumieren. Denn für die intensive Fleisch-, Milch- und Eierproduktion in Deutschland werden sehr viele Futtermittel benötigt, die oftmals in agrarindustriellen Monokulturen in Südamerika produziert werden. So wird laut dem **WWF** beispielsweise rund 80 Prozent des angebauten Sojas als Futtermittel verwendet. Der weltweite Fleischkonsum steigt immer weiter, so wird auch immer mehr Ackerfläche für Soja benötigt. Der hohe Konsum tierischer Produkte führt außerdem dazu, dass Milliarden Tonnen klimaschädlicher Emissionen ausgestoßen werden und enorme Mengen an Trinkwasser verbraucht werden. In Deutschland belastet die Ernährung das Klima stärker als der gesamte Verkehrssektor.

## Schon gewusst?

Weltweit wird jede Minute eine ca. 30 Fußballfelder große Fläche tropischen Regenwalds gerodet, unter anderem für den Anbau von Futtermitteln aus Soja in Lateinamerika. Was unser Fleischkonsum mit dem Sojaanbau in Lateinamerika zu tun hat, erfährst du in diesem [Interview](#). Und auch [hier](#) bekommst du weitere Infos.



Außerdem können wir vermehrt **Bio- und fair gehandelte Produkte** kaufen. Bei Bio zertifizierter Produktion dürfen z.B. keine chemisch-synthetischen Pestizide verwendet werden, die die Gesundheit gefährden und die Artenvielfalt schädigen. Bei fair gehandelten Produkten erhalten die Erzeuger\*innen einen verlässlichen Absatzmarkt für ihre Produkte und einen besseren Lohn.

Darüber hinaus können wir darauf achten, **keine Lebensmittel zu verschwenden** und nur das zu kaufen, was wir auch wirklich brauchen. Hierbei ist es hilfreich, den eigenen Konsum Schritt für Schritt nachhaltiger zu gestalten.

**Wenn alle an einem Strang ziehen, kann der weltweite Hunger überwunden werden!**

## Fairer Handel

Das Ziel des Fairen Handels ist mehr **Gerechtigkeit** im internationalen Handel. So werden den Arbeiter\*innen und Produzent\*innen faire Löhne ausgezahlt, sowie menschenwürdige Arbeitsbedingungen und gerechte Handelsbeziehungen geschaffen. Verbraucher\*innen bestimmen durch die Kaufentscheidung für Produkte des Fairen Handels die Produktion der Waren mit. Misereor engagiert sich von Anfang an, seit über 60 Jahren für den Fairen Handel.

Mehr erfährst du [www.misereor.de/fairerhandel](http://www.misereor.de/fairerhandel).

**Ihr wollt euch am Kampf gegen Hunger beteiligen? Dann führt doch eine Aktion durch, um Misereor und seine weltweiten Partner zu unterstützen! Viele tolle Ideen findet ihr *hier*.**

ZUSÄTZLICHE  
INFOS.  
LINKS, TIPPS

## Publikationen

- *Herausforderung Hunger, Jahreshaft 2022/23: Ungleich hungrig. Warum sich Frauen und Mädchen häufiger nicht ausreichend ernähren - und wie sich das ändern lässt.*
- *Herausforderung Hunger, Jahreshaft Welternährung 2021: Überschattet. Wie Corona den Kampf gegen Hunger hemmt - und was wir dagegen tun können.*
- *Gute Ernährung kennt keine Grenzen. Zukunftsfähige Beispiele aus der ganzen Welt*
- *Positionspapier Welternährung 2030 - 11 Schritte für eine Zukunft ohne Hunger.*
- *95 Thesen für Kopf und Bauch von Slow Food Deutschland und Misereor*
- *Vielfalt fördern. Gute Argumente für Ernährungssouveränität*
- *Besser anders, anders besser: Mit Agrarökologie die Ernährungswende gestalten.*
- *Infografik: Prinzipien der Agrarökologie*

## Videos

- *Misereor-Projektarbeit zum Thema Hunger und Fehlernährung*
- *Kurzfilm Foodrevolution*

## Impressum

Herausgeber: Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.  
Mozartstraße 9, 52064 Aachen

Autorin: Maria Boemer

Redaktion: Annika Sophie Duhn

Grafische Gestaltung: Ute Küttner

Erscheinungsort und -jahr: Aachen, 2023